

Neurodivergenz: Wenn die Diagnose zur Identität wird

Eine netnografische Pilotstudie zu Identität, Self und digitaler Interaktion

Ausgangspunkt

Die durch Fortschritte in den Neurowissenschaften und die Ausweitung digitaler Medien angestossenen soziokulturellen Veränderungen haben zeitgenössische Formen der Sozialisation und Identitätsbildung tiefgreifend beeinflusst¹. In diesem Kontext gewinnen Diskurse an Bedeutung, die das medizinische Modell von Behinderung relativieren und seit den 2000er-Jahren den Aufstieg des Neurodiversitätskonzepts stützen. Dieses Konzept erkennt Autismus, ADHS und andere neurologische Variationen als legitime Ausdrucksformen menschlicher Vielfalt an². Dieser Perspektivwechsel führt zu einem zentralen Phänomen: die Diagnose, früher stark stigmatisiert, entwickelt sich zunehmend zu einem identitätsstiftenden Element und einer Ressource der Selbstnarration³. Digitale Medien spielen dabei eine Schlüsselrolle, da sie als privilegierte Interaktionsräume für neurodivergente Personen fungieren und Identifikation ermöglichen^{4 5 6}. In diesen Räumen zirkulieren Erzählungen, die traditionelle klinische Kategorien infrage stellen und neue Formen der Subjektivierung hervorbringen können^{7 8}.

Forschungsfrage

Wie tragen Interaktionen in digitalen Gemeinschaften zur Konstruktion und Neuinterpretation des neurodivergenten Self bei?

Forschungsziel

Ziel ist es, Diskurse neurodivergenter Personen in digitalen Interaktionen netnografisch zu analysieren und zu untersuchen, wie darin Identität und Self ausgehandelt und (re)konstruiert werden.

Theoretische Rahmen

Theoretisch ist die Studie in der Mikrosoziologie⁹ verortet und stützt sich auf die drei Grundpfeiler des symbolischen Interaktionismus: die soziale Konstruktion von Bedeutung, die symbolvermittelte Interaktion und die fortlaufende Interpretation. Ergänzend werden Ansätze der Körpersoziologie¹⁰ herangezogen, die Identität als Ergebnis von Interaktionen und den zugeschriebenen Bedeutungen körperlicher Erfahrungen verstehen. In diesem Rahmen wird das *Self* als dynamische Konstruktion aufgefasst, die aus sozialen Beziehungen und zeitgenössischen Interaktionsformen, einschliesslich digitaler Umgebungen, hervorgeht.

Methodik

A · Narrative Literaturübersicht

Zeitraum: 2020–2025

Datenbanken: Scopus · Web of Science · SocINDEX

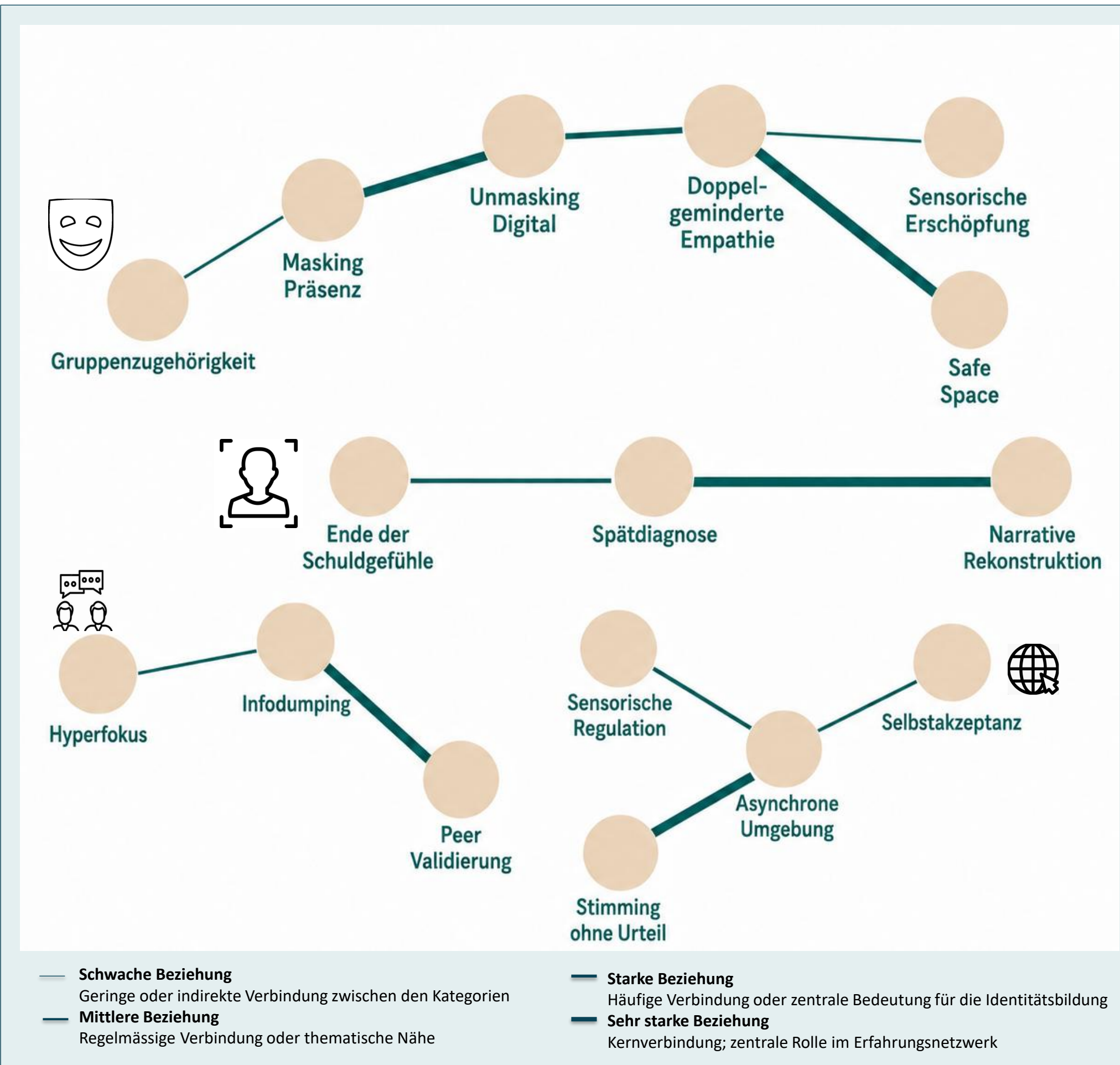
Korpus: wissenschaftliche Publikationen zu Neurodivergenz und digitalen Medien

B · Netnografische Pilotstudie

Die Studie verbindet eine narrative Literaturübersicht mit einer netnografischen Analyse¹¹ digitaler Gemeinschaften. In einer Pilotstudie wurden dichte Ich-Narrative aus 23 öffentlich zugänglichen Profilen neurodivergenter Personen auf Reddit und Instagram zunächst qualitativ kodiert und mit Konzepten aus der Literatur abgeglichen. Anschliessend wurde dasselbe Korpus mittels NLP (computergestützter Analyse sprachlicher Daten) analysiert. Die Ergebnisse beider Analysewege wurden verglichen, um das methodische Vorgehen für die Hauptstudie zu erproben. Für die semantische Netzwerkanalyse werden identifizierte Konzepte und Bedeutungskategorien als Knoten, ihre Beziehungen als Kanten und deren Stärke bzw. Häufigkeit als Kantengewicht modelliert. Mit Python/NetworkX werden anschliessend Cluster, Zentralitäten und Verbindungsstrukturen untersucht und soziologisch interpretiert. Die Pilotstudie dient damit als Grundlage für die Ausweitung des Verfahrens auf ein grösseres digitales Korpus. Die Pilotstudie zeigt bereits relevante vorläufige Befunde und semantische Beziehungen, die im Folgenden dargestellt werden

Vorläufige Ergebnisse und Analyse

Semantisches Netzwerk zentraler Kategorien in digitalen Selbstnarrativen



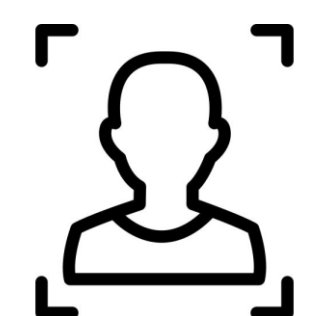
1–Unmasking & Self

Masking entsteht als Reaktion auf Normerwartungen. Digitale Räume fungieren als Safe Space und ermöglichen geringeren Anpassungsdruck sowie mehr Selbstausdruck

Prozess:

- Norm → Masking → Erschöpfung
- Safe Space (Digitaler Raum) → Unmasking → Selbstausdruck

Schlüsselbegriffe: Self Rekonstruktion

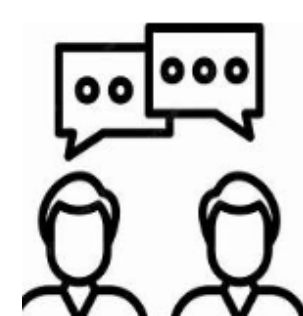


2 – Biografische Neudeutung

Eine Späte Diagnose kann frühere Erfahrungen neu lesbar machen und von Selbstschuld zu verständlicher Differenz führen.

Prozess: Diagnose → Self-Neuinterpretation → Selbstverständnis → Biografie → Entlastung

Schlüsselbegriffe: Selbstverständnis



3- Kommunikation wird neu gedeutet

Hyperfokus → Infodumping → Peer-Validierung
Kommunikative Praktiken, die in neurotypischen Kontexten oft als „zu viel“ gelten, erhalten unter Peers Bedeutungen wie Interesse, Verbindung und Zugehörigkeit.

Zentrale Aussage: Bedeutung liegt nicht im Verhalten allein; sie entsteht in der Interaktion.

Schlüsselbegriffe: Kommunikation · Anerkennung · Zugehörigkeit



04 – Digitale Affordances & Sensorische Regulation

Asynchronität → Regulation → Teilhabe

Asynchrone, schriftbasierte Kommunikation bietet Kontrolle

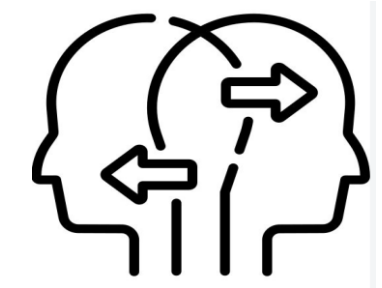
über Zeit, Tempo und Form der Interaktion und reduziert sensorische sowie soziale Anforderungen.

Prozess: Asynchronität → Reizreduktion → Stimming/Regulation → Teilhabe

Kernfaktoren: Mehr Zeit & eigenes Tempo, weniger unmittelbare soziale Reize Stigmabefreite Selbstregulation

Schlüsselbegriffe:

Asynchronität · Sensorik · Selbstregulation



SELF

IDENTIFIKATION

Ich kann meine Erfahrung benennen

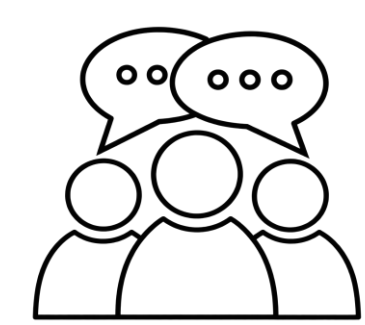
ZUGEHÖRIGKEIT

Meine Erfahrung findet Anerkennung

TEILHABE

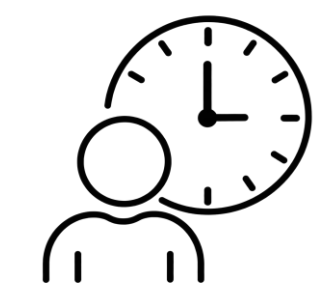
Ich kann auf meine Weise interagieren

Impulse für inklusive Bildung und Heilpädagogik



Kommunikation

Unterschiedliche Kommunikationsformen anerkennen



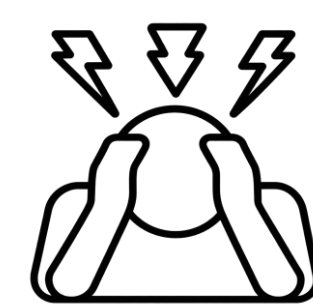
Tempo

Verarbeitung und Antwortzeit ermöglichen



Sensorik

Möglichkeiten zur Selbstregulation schaffen



Masking

Anpassungsdruck kritisch hinterfragen

Schlussfolgerungen

Digitale neurodivergente Räume können als Beobachtungsfenster für Bedingungen von Teilhabe verstanden werden: Sie geben Hinweise darauf, unter welchen kommunikativen, sozialen und sensorischen Bedingungen andere Formen der Interaktion möglich werden können.

Die Pilotbefunde deuten darauf hin, dass digitale Gemeinschaften nicht nur Räume des Ausdrucks neurodivergenter Identität sind. In der Interaktion werden Erfahrungen neu gedeutet, Bedeutungen ausgehandelt und Formen von Identifikation und Zugehörigkeit hervorgebracht, die an der fortlaufenden Konstruktion des neurodivergenten Self mitwirken können

Ausgewählte Literatur

- Cover, Rob. 2016. *Digital Identities: Creating and Communicating the Online Self*. Amsterdam: Academic Press / Elsevier.
- Singer, Judy. 2017. *NeuroDiversity: The Birth of an Idea*. Germany: Judy Singer.
- Newton, A., Flinn, A., Downs, J., & Richmond, L. (2025). Rethinking self-identification in neurodivergent communities: Barriers, harms, and the need for change. *Frontiers in Child and Adolescent Psychiatry*, 4, 1682129
- Bandi, S. (2024). Therapeutic self-narration: Social media for the construction of autistic identities and communities. *Altre Modernità*, (31), 145–160.
- Ansuini, A. (2025). Countering compulsory neurotypicality: How online communities foster creative practice for neurodivergent youth. In *Navigating the online networks of young creators: An investigation of digital visual learning*. Routledge.
- Eagle, T. (2022). Exploring collective medical knowledge and tensions in online ADHD communities. *Proceedings of the ACM on Human-Computer Interaction*, 6(CSCW2), 1–24.
- Wheadon, J., Afsharnejad, B., Hayden-Evans, M., & Girdler, S. (2026). 'I'm in control': Utilising Self-Determination Theory in understanding what motivates autistic adolescents when engaging online. *Social Sciences & Humanities Open*, 13, 101234.
- Tunca, S. (2025). Algorithms of emotion: A hybrid NLP analysis of neurodivergent Reddit communities. *Acta Psychologica*, 252, 104612.
- Quist-Adade, C. (2018). *Symbolic interactionism: The basics*. Vernon Press.
- Le Breton, D. (2013). *Anthropologie du corps et modernité* (7e éd.). Presses Universitaires de France.
- Kozinets, R. V. (2019). *Netnography: The essential guide to qualitative social media research* (3rd ed.). SAGE Publications.